

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 124.

Landesberg a. W., Donnerstag den 19. October 1876.

57. Jahrgang.

Lotterie.

Bei der am 16. October cr. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 154. Königl. Preuß. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 120,000 Mk. auf No. 12,275.
2 Gewinne zu 6000 Mk. auf No. 40,529. 58,317.
39 Gewinne zu 3000 Mk. auf No. 739. 1537. 3811.
7756. 8059. 10,596. 13,685. 13,781. 14,642. 15,894. 21,029.
24,346. 26,579. 30,506. 30,942. 35,549. 39,093. 42,604.
42,850. 46,290. 49,811. 50,174. 51,686. 52,964. 53,362.
53,453. 55,286. 55,479. 58,178. 62,818. 64,715. 78,363.
78,841. 82,645. 84,175. 85,292. 88,387. 93,666. 94,002.
50 Gewinne zu 1500 Mk. auf No. 87. 5937. 6594.
6713. 11,010. 15,763. 17,483. 18,661. 19,847. 21,050.
21,336. 21,418. 21,729. 25,158. 27,296. 28,135. 30,122.
30,908. 31,342. 35,075. 36,529. 36,654. 40,788. 43,112.
44,070. 50,133. 51,034. 53,115. 55,180. 58,634. 63,857.
63,895. 64,784. 66,804. 71,606. 72,287. 74,619. 75,100.
75,225. 75,977. 84,647. 86,001. 88,845. 89,659. 89,779.
90,883. 91,141. 91,230. 91,642. 92,643.

68 Gewinne zu 600 Mk. auf No. 2767. 3757. 4918.
5035. 5829. 6327. 6659. 7533. 7669. 7734. 7847. 9855.
10,243. 15,088. 17,282. 17,686. 17,687. 17,941. 18,340.
23,222. 23,358. 23,607. 27,276. 27,601. 28,038. 28,430.
28,983. 31,347. 31,724. 33,454. 36,306. 39,061. 41,914.
42,209. 42,247. 42,725. 43,810. 44,206. 44,939. 46,138.
48,614. 52,477. 54,501. 54,675. 58,345. 64,423. 65,640.
68,733. 68,811. 72,919. 74,481. 76,858. 77,597. 78,522.
80,982. 83,662. 85,767. 85,992. 86,949. 87,220. 87,571.
88,395. 88,615. 88,753. 89,901. 92,587. 93,937. 94,305.

Bei der am 17. October cr. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 154. Königl. Preuß. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 300,000 Mk. auf No. 32,904.
1 Gewinn zu 60,000 Mk. auf No. 34,337.
1 Gewinn zu 30,000 Mk. auf No. 28,466.
2 Gewinne zu 15,000 Mk. auf No. 13,967. 31,900.
1 Gewinn zu 6000 Mark auf No. 26,682.
56 Gewinne zu 3000 Mk. auf No. 3040. 3223.
3846. 3922. 4622. 4687. 5169. 7782. 8800. 9197. 9882.
12,593. 16,807. 17,086. 19,988. 20,998. 21,038. 23,095.
23,173. 25,215. 28,067. 29,830. 33,778. 35,602. 35,914.
36,003. 38,842. 41,102. 45,523. 45,881. 49,874. 52,351.
54,356. 58,043. 60,595. 63,029. 65,155. 65,825. 68,567.
68,668. 69,611. 72,650. 73,883. 74,821. 77,746. 78,285.
84,188. 85,000. 88,606. 88,700. 88,813. 89,918. 92,331.
93,490. 93,583. 94,894.

52 Gewinne zu 1500 Mk. auf No. 492. 2393. 4822.
7288. 11,372. 11,768. 14,279. 15,751. 16,039. 17,931.
19,907. 20,096. 21,581. 21,652. 22,209. 24,095. 25,220.
25,240. 25,796. 26,130. 26,739. 27,493. 30,921. 34,467.
35,541. 37,146. 38,739. 41,634. 43,418. 47,600. 48,629.

50,601. 56,603. 56,614. 57,732. 59,604. 62,340. 62,542.
64,195. 67,480. 74,384. 76,334. 76,821. 79,548. 83,688.
86,255. 88,039. 90,011. 91,906. 92,960. 93,507. 94,405.
66 Gewinne zu 600 Mk. auf No. 1476. 1950. 3104.
3910. 6091. 6138. 9313. 13,717. 14,206. 14,456. 17,285.
17,654. 18,995. 20,938. 23,667. 25,303. 25,502. 26,410.
26,727. 27,252. 27,736. 28,025. 29,031. 29,701. 30,094.
33,924. 34,066. 35,055. 35,190. 36,779. 38,793. 42,138.
42,922. 48,143. 49,375. 54,169. 56,294. 56,441. 56,813.
57,127. 58,169. 66,471. 66,955. 70,448. 73,284. 74,221.
74,329. 74,604. 75,398. 77,332. 79,256. 79,893. 82,505.
85,044. 85,348. 85,894. 85,981. 86,121. 86,781. 87,625.
87,679. 90,071. 93,174. 93,325. 93,551. 94,624.

Zu den Wahlen.

IX.

† Die Vorbereitungen zu den Wahlen für das Abgeordnetenhaus sind, wie in diesen Blättern schon mehrfach erwähnt wurde, endlich in ein lebhafteres Tempo eingetreten. Man ist sich der Größe und Schwierigkeiten derjenigen Aufgaben bewußt geworden, über welche die Wähler diesmal entscheiden sollen, und es ist die Erkenntnis in immer weiteren Kreisen durchgedrungen, daß die Wahlen zum Reichstage, wie kommende Ereignisse schon ihren Schatten vor sich herwerfen, und daß der Ausfall der Octoberwahlen in vielfacher Beziehung für sie präjudizierend ist.

Zum Glück haben sich inzwischen ansehere politischen Verhältnisse ebenfalls so weit geklärt, daß den Wählern bestimmte Fragen zur Verantwortung vorliegen, und daß es daher leicht für sie ist, sich zu entscheiden, da sie genau wissen, wo die Welsen, wo die Ghibellinen sind.

Wenn es einen Augenblick so ausgesehen hat, als sei Fürst Bismarck mit der neuen konservativen Parteibildung einverstanden, als seien ihm die Agrarier genehm, so hat sich herausgestellt, daß die Hoffnungen der Letzteren in dieser Beziehung vergeblich waren. Es ist ja unleugbar und psychologisch wie politisch leicht zu erklären, daß der Reichskanzler eine Partei wünscht, die ihm eine sichere Stütze verleiht. Ebenso klar hat es sich andererseits herausgestellt, daß weder die Agrarier noch die Neu-Konservativen einer solchen Stütze dem Reichskanzler geben können. Wenn es nun auch keinen Widerspruch hervorrufen wird, daß die Neigungen des Reichskanzlers viel konservativer sind, als diejenigen der Partei, auf welche er sich jetzt vorzugsweise stützt, der nationalliberalen, so hat er doch zur Genüge bewiesen, daß er stets bereit ist, um der höheren staatlichen Zwecke willen, Lieblingswünsche zu entsagen. Der europäische Friede und die Befiegung der ultramontanen

Partei in Deutschland sind ihm mit Recht die Hauptziele seiner politischen Thätigkeit. Für den europäischen Frieden ist es überhaupt notwendig, daß Regierung und Volksvertreter im Einvernehmen sind, dies ist aber nur möglich, wenn die nationalliberale Partei die Vorrherrschafft im Abgeordnetenhaus und im Reichstage behält. Was aber das andere Hauptziel der Politik des Reichskanzlers anbetrifft, so ist auch von ihm selbst, wenn auch widerwillig, dennoch anerkannt worden, daß er dazu der jetzigen Majorität durchaus bedarf. Die Agrarier sowohl wie die Neu-Konservativen haben noch dazu zur Evidenz bewiesen, daß sie außer Stande sind, dem Reichskanzler gerade auf kirchlichem Gebiete eine Stütze zu gewähren.

Bezüglich der Wahlen handelt es sich aber noch um eine andere Frage. Der Gegensatz zwischen der nationalliberalen und der fortschrittlichen Partei besteht schon lange nicht mehr die frühere Schärfe. Nur eine zum großen Theil künstlich und theoretisch gemachte Hartnäckigkeit und Konsequenzmacherei können Vergnügen daran empfinden, die alten Bünden wieder aufzureißen. Bei den diesmaligen Wahlen macht sich diese Erfahrung mit besonderer Klarheit und Dringlichkeit geltend. Um so weniger ist es zu billigen, daß das Organ des preussischen Ministeriums des Innern, die offiziöse Provinzial-Korrespondenz, den vergeblichen Versuch fortsetzt, Zwietracht zu säen zwischen den beiden liberalen Parteien. Es hat sich schon jetzt herausgestellt, daß auch die Fortschrittspartei diese Bemühungen nicht dadurch unterstützen wird, daß sie sich hartnäckig an ihre alten Prinzipien klammert. Einige ihrer Mitglieder können allerdings aufheunend die alten Zwietigkeiten nicht vergessen, bei den meisten haben sie jeden Werth verloren.

Demungeachtet bedarf es, um ein gutes Resultat zu erreichen, der ferneren Mäßigkeit unserer Liberalen. Die Macht der materiellen Interessen ist wahrlich keine geringe, und die gegnerischen Parteien verstanden es wohl, die traurige Lage unserer Industrie und unseres Handels zu benützen. Ihnen entgegenzutreten wird aber nicht schwer sein, wenn eben alle diejenigen zusammenhalten, denen es damit Ernst ist, das deutsche Reich und die Politik seines ersten Führers wesentlich zu fördern. Der große englische Admiral Nelson erregte, wie man weiß, den größten Enthusiasmus der Matrosen seiner Flotte durch die einfachen Worte: England erwarte, daß Jeder von ihnen seine Schuldigkeit thue; auch von den Wählern für das Abgeordnetenhaus wird nichts Anderes verlangt. Indessen, werden sie lässig in ihrer Thätigkeit, so wird um so mehr der schwere Vorwurf auf ihnen ruhen, daß sie ihrer Pflicht untreu geworden sind.

Das Kreuz am Wege.

Original-Erzählung von Ernst v. Waldow.

(Fortsetzung.)

„D, über Euch, eine blinde Frau sieht schärfer als die Sehenden.“

„Was soll das heißen, Mutter?“

Eine düstere Wolke zog über ihre hageren, scharfgeschnittenen Züge, dann sprach sie fast geringfügig: „Das verstehst Du nicht, Du guter Narr.“

Ein schmerzliches Zucken flog über das freundliche, frische Gesicht des jungen Mannes, als er antwortete:

„So, das verstehe ich nicht — willst Du vielleicht auch damit sagen, daß ich nicht verstehe, die Margarethe zu lieben, die mir doch theurer ist, als mein eignes Leben? — Freilich, ich bin kein Romanheld und Weiberverführer, wie der Waltran, nun, dafür soll mich auch unser Herrgott bewahren in Ewigkeit; eher will ich auch das Mädchen nicht haben, als werden wie der — wenn ich ihr nur so gefallen könnte.“

Die alte Frau hatte ihm schweigend zugehört. „Du bist Deinem Vater nachgeschlagen — nicht mir, nicht mir — obgleich mein Blut in Dir fließt; sieh, und darum kannst Du auch nicht wissen, daß ein Mensch so thöricht sein und sich wegen eines anderen — und wär's just auch nur ein Vagabund, nach gefestigter Leute Meinung —

ein Leid anthun oder die Augen ausweinen kann. Ja, ja, glaub's, mein lieber Bastian, die Waltran's haben den bösen Blick, man kann ihre Augen nicht vergessen, und wenn's Ehr' und Seligkeit kostet.“

Sie blickte starr vor sich hin und murmelte leise Worte; der Sohn näherte sich ihr, ergriff die welke Hand und fragte gepreßt: „War's wirklich des Waltran Vater, der —“

Die Alte schauerte, ein glückliches Lächeln glitt wie Sonnenschein über ihre welken Züge und ließ sie um viele Jahre jünger erscheinen.

„Ja, er war's — er, o, und es war eine glückliche Zeit, wenn auch viel Elend darnach kam. Und wenn diese Liebe Sünde war — und daß ich ihm anhing, dem verheiratheten Manne, ein Greuel in den Augen der frommen Leute — was thut's?“ — sie lachte kurz und rauh auf — „ich geb' sie doch nicht her, nicht für einen Stuhl am Himmelsthron, nicht —“

„Höre auf, Du lästerst Gott.“

Sebastian rief es fast zürnend. „Es giebt nur ein Glück,“ fuhr er milder fort, „und das liegt in dem Bewußtsein, das Rechte gewollt und seine Pflicht gethan zu haben. Dann mag es kommen, wie Gott will, dann hat man Frieden, und das Kreuz hilft der uns tragen, der es uns auferlegt hat. Aber jene unselige Liebe, die Dich einst so elend gemacht und den Waltran in den

frühen Tod getrieben hat, sie pflanzte nicht Gott in Eure Brust, sie ist die Saat des Bösen, die auch nur böse Frucht bringt, und sie auszurotten aus Margarethens reinem Herzen, es wird, es muß noch möglich sein, es wird mir und dem Vater gelingen.“

„Nun wohl,“ sprach kalt die alte Frau, und es klang wie Spott aus ihrem Tone, „nun wohl, hütet Euch nur, Ihr klugen, frommen Leute, daß Ihr mit der Saat nicht auch das Herz vernichtet und zerbröckelt mit Euern harten, ungeschickten Händen — und jetzt geh', ich will allein sein.“

Er schob den Docht der Lampe so weit herab, daß es fast dunkel ward im Gemach — wozu auch dasselbe erleuchten; lichtete doch kein Strahl die Nacht, welche die Augen der armen, blinden Frau umhüllte — arm? Vielleicht war sie dem Schicksal dankbar, das sie eine Welt nicht mehr schauen ließ, deren Glanz ihr erloschen war, als die Augen, die ihr mehr gewesen waren, als alle Erdenpracht, sammt dem Himmelszelt und seinen Tausenden Gestirnen, sich geschlossen im Tode.

„Gute Nacht, Mutter.“

„Gute Nacht.“

Sebastian schloß leise die Thür hinter sich, sie blieb allein — mit ihren Erinnerungen.

„Willst Du heute kein Abendbrot, Friedrich?“ so fragte mit sanfter Stimme eine ältliche Frau,

NLC. Als vor länger als 3 Monaten — der 12. Juli war der denkwürdige Tag — die „deutschkonservative Partei“ mit gewaltigem Aplomb in Scene gesetzt wurde, da fehlte es auch in den nichtkonservativen Kreisen nicht an Stimmen, welche eine schwere Niederlage des Liberalismus, zum mindesten der nationalliberalen Partei, so gut wie besiegelt glaubten. Heute ist man bereits merklich ernüchtert; ganz allgemein kann man in denselben Kreisen jetzt die Ansicht hören, das Stärkeverhältnis der Parteien werde wohl auch nach den Wahlen im Wesentlichen das alte bleiben. Selbst mitten im konservativen Lager soll man die Wahlkreise, welche man mit einiger Sicherheit den Liberalen abzunehmen hofft, auf eine recht bescheidene Ziffer reducirt haben. Es wäre indeß sehr thöricht, wenn man sich nun auf liberaler Seite einer sorglosen Siegesgewißheit hingeben wollte. Zunächst ist diese Gewißheit keineswegs so unbestreitbar. Daß die liberale Partei auf alle Fälle ein sehr respectable Factor in unseren Parlamenten bleiben wird, unterliegt freilich keinem Zweifel; aber um sie aus der Stellung der absoluten Majorität, welche sie gegenwärtig im Reichstage wie im preussischen Abgeordnetenhaus einnimmt, zu verdrängen, würde es nur verhältnißmäßig geringer Erfolg der Gegner bedürfen. Im Reichstage würde z. B. der Verlust von 9 Sitzen dazu genügen. Erwägt man nun, daß man auf konservativer Seite im Vergleich zu den vorigen Wahlen aus der Defensive in die Offensive übergegangen ist und dem entsprechend die damals auf fallend geringe Wahlbetheiligung der Konservativen sich wahrscheinlich in ihr Gegenstück verwandelt wird, so liegt die Gefahr auf der Hand. Unter solchen Umständen hat aber vorseitige Siegesgewißheit ihre sehr bedenkliche Seite. Das jagt uns nicht allein der gesunde Menschenverstand, sondern es wird uns auch von der Statistik schwarz auf weiß bewiesen. Bei den letzten Reichstagswahlen hat sich herausgestellt, daß, je sicherer in einem Wahlkreise eine Partei ihres Sieges sein durfte, um so geringer auch die Wahlbetheiligung war. So theilnahmen sich z. B. in den Wahlkreisen, in welchen auf einen nationalliberalen Kandidaten 50–60 % aller abgegebenen Stimmen, also nur wenig über die erforderliche Majorität, fielen, 65,8 % der Wahlberechtigten an dem Wahltage, während da, wo 60–70 % der abgegebenen Stimmen auf einen nationalliberalen Kandidaten fielen, nur 60,6 %, bei 70–80 % der abgegebenen Stimmen nur 55,7 %, bei 80–90 % der abgegebenen Stimmen nur 50,4 %, bei über 90 % der abgegebenen Stimmen nur 38 % der Berechtigten an der Wahlurne erschienen. Diese sehr deutliche Lehre der Statistik werden wir zu beherzigen haben; sie zeigt, daß die einschläfernde Wirkung der Siegesgewißheit keine bloße Redensart ist. Man kann sich darüber nicht täuschen: die liberale Partei befindet sich bei den bevorstehenden Wahlen in der Defensive, und wenn sie sich in derselben auch noch so stark fühlt, sie wird doch ihre ganze Kraft aufbieten müssen, wenn sie nicht eines Hauptvortheils ihrer gegenwärtigen Stellung verlustig gehen will. Heute ist es möglich, daß nationalliberale und Fortschrittspartei zusammen eine reactionäre Zuminuthung an die Gesetzgebung zurückweisen können. Bei dem Verlust von nur einem Duzend Stimmen würden sie zu diesem Zwecke immer erst um die Mitwirkung anderer Fraktionen werden müssen, die theils über den Begriff des Reactionären mit ihnen keineswegs immer gleicher Meinung sein, theils ihre Hilfe von unerfüllbaren Gegenleistungen abhängig machen würden. Darum: keine Sorglosigkeit! Alle Kräfte gesammelt und „tousjours en vedette!“

Tages - Rundschau.

Berlin. Der im preussischen Kultusministerium ausgearbeitete Entwurf einer neuen Medizinal-Taxe hat, so weit es bekannt geworden, die ärztlichen Kreise keineswegs befriedigt. In dem Entwurf sind für den ersten Besuch des Kranken 2–6 Mk., für jeden nachfolgenden 1–3 Mk., für einen nächtlichen Besuch 6–18 Mk., für

die erste Konjultation mehrerer Aerzte 5–15 Mk., für jede folgende die Hälfte, für Rathsertheilung in der Wohnung des Arztes 1–3 Mk., für die Leitung einer natürlichen Geburt 15–50 Mk. festgesetzt. Dies Honorar soll gleichzeitig das Entgelt für die zur Feststellung des Krankheitszustandes erforderlichen Untersuchungen (Perkussion, Auskultation, Temperaturmessung etc.) und für die zu erlassenden Rezepte enthalten. Der Entwurf soll vor seiner definitiven Genehmigung den einzelnen Regierungen zur Begutachtung vorgelegt werden.

— Zum Zwecke beschleunigter Bestellung der Landbriefe etc. soll den Landbriefträgern die unentgeltliche Benutzung der Personenposten gestattet sein. Ihre Beförderung soll auf dem Postkutsche neben dem Postillon und nur dann, wenn kein Reisender vorhanden, im Innern des Wagens stattfinden. Doch dürfen die Landbriefträger weder von der vorgeschriebenen Marschroute abweichen, noch an der Poststraße auf den Wagen warten, da, falls Letzterer besetzt ist oder verspätet eintrifft, Verzögerung anstatt Beschleunigung des Bestellganges entstehen würde.

— Gepäckbeförderung mit Personenzügen. Nach einem vom 1. September 1876 ab gültigen Nachtrage zu dem Total-Tarife können nach einer Declaration zum § 26 des Betriebs-Reglements in den gewöhnlichen Personenzügen Gepäckstücke aller Art auch ohne Lösung von Fahrbillets zur tarifmäßigen Gepäckfracht auf Gepäckwagen befördert werden und zwar unter Heranziehung des wirklichen Gewichts, mindestens aber unter Ansetzung der Fracht für 30 Kilogramm. Diese Einrichtung wurde bisher vom Publikum zum Theil deshalb sehr selten benutzt, weil kaufmännisch verpackte Güter oft nicht angenommen wurden. Um indeß dieser für das geschäftliche Publikum gewiß sehr günstigen Einrichtung immer mehr Eingang zu verschaffen, sollen künftig alle auf diese Weise zur Aufgabe gelangenden Güter angenommen und befördert werden, sofern sie sich überhaupt dazu eignen; auch soll sich das Beamtenpersonal in dieser Hinsicht gegen das Publikum des thünlichsten Entgegenkommens befleißigen.

— Die Fleischpräserven, welche bei den jüngsten Manövern in größerem Umfang zur Verwendung kamen, werden seitens der Militärverwaltung direct aus Australien bezogen. Jede Büchse enthält 10 Portionen à 200 Gramm. Für die Manöverportion sind 200 Gramm gekochtes australisches Fleisch gleich 250 Gramm hiesigen frischen Fleisches mit Knochen gerechnet worden. — Auch in den militärischen Menagesüchen wird jetzt von diesen Präserven in ausgedehnterem Maße Gebrauch gemacht.

— Die neuerliche Intimität zwischen Bismarck und Guleburg fällt auf. Der Minister des Innern hatte auf den speziellen Wunsch des Fürsten Bismarck seinen Aufenthalt in Varzin bis Ende voriger Woche verlängert. Man schreibt darüber der „Allg. Ztg.“: „Daß die Besprechungen zwischen den beiden Staatsmännern hauptsächlich die Feststellung des parlamentarischen Feldzugs-Plans zum Gegenstand haben, wird von gewöhnlich gut unterrichteter Seite bestätigt. Scharfblickende Politiker wollen in diesen vertraulichen und langdauernden Pourparlers sogar ein Anzeichen dafür erblicken, daß es in der Absicht des leitenden Staatsmannes liege, seine Villeggiatur bis tief in den Winter hinein auszudehnen. Um so mehr fällt es auf, daß der leitende Staatsmann nicht seinen Stellvertreter im Minister-Präsidium, den Finanz-Minister Camphausen, zur Berathung herangezogen hat, sondern den Grafen Guleburg, der mit seiner Kriegs-Erklärung an die Fortschrittspartei sich fast den gesamten Liberalismus zum Gegner gemacht hat. Unwillkürlich drängt diese Thatsache zu der Schluss-Folgerung, daß die Stellung des Finanz-Ministers Camphausen nicht mehr die feste sei, und daß die Staats-Regierung in konservativen Bahnen einlenken wolle, wenn der Ausfall der bevorstehenden Wahlen dies nur irgend gestattet.“

Leipzig, 16. October. Polnische Blätter bestätigen, daß Rußland auch in dem Gouvernement Polen die schnellste Mobilisirung vorbereitet.

Wien, 16. October. Das hochhoffizöse „Fremdenblatt“ citirt aus einer soeben erschienenen Broschüre, die den Titel führt: „Projekte zur Lösung der Orientfrage“, den Plan einer Theilung der Türkei zwischen Rußland, Griechenland und Oesterreich. Letzteres soll eventuell Bosnien, die Herzegowina, Serbien, Alt-Serbien, Montenegro und Nordalbanien annectiren.

— In einem längeren retrospektiven Artikel über die jüngste Entwicklung der orientalischen Frage kommt das Journal des Debats auch auf die Mission des Generals Sumarokoff zu sprechen. Gestützt auf das Berliner Memorandum und die Reichstädter Abmachungen hat Rußland durch Sumarokoff in Wien den Antrag auf Okkupation Bulgariens durch russische und Bosniens und der Herzegowina durch österreichische Truppen gestellt und gleichzeitig eine Demonstration der Flotte aller Mächte im Bosporus vorgeschlagen. Graf Andrassy beantwortete den ersten Theil dieses Antrages mit einer formellen Ablehnung. Er bemerkte, daß man durch eine militärische Okkupation das Terrain der rein diplomatischen und der Friedensaktion verlassen würde, auf welche zu beschränken er sich den österreichisch-ungarischen Delegationen gegenüber feierlich verpflichtet habe. Graf Andrassy fügte noch hinzu, er wolle Oesterreich nicht von den anderen Mächten trennen und sich zu einer bewaffneten Intervention nur entschließen, wenn er hierzu von Europa ein klares und deutliches Mandat erhalten würde. Um jedoch Rußland nicht zu verlegen, gab Andrassy seine Zustimmung zu der projectirten Flotten-Demonstration, welche nach seiner Ansicht genügen würde, um auf die Pforte eine materielle und moralische Prestion zu üben. Die anderen Mächte für die maritime Demonstration zu gewinnen, überließ Andrassy der russischen Diplomatie, in der sicheren Voraussicht, wie das Journal des Debats behauptet, daß weder England noch Frankreich auf die Idee eingehen würden. Das Journal des Debats kommt nun auf die jetzt ebenfalls begrabene Konferenz-Idee zu sprechen und schließt seinen in mehrfacher Beziehung höchst interessanten Artikel mit folgenden treffenden Worten: „Gromwell hat das gedankentiefste Wort gesprochen: „Man geht niemals so weit, als wenn man nicht weiß, wohin man geht.“ Europa scheint seit einigen Monaten Gromwell Recht zu geben.“

— Wie der „N. fr. Pr.“ aus Konstantinopel berichtet wird, haben daselbst Sondirungen begonnen, ob die Pforte nicht von der Dauer des Waffenstillstandes, welchen sie zugestanden, etwas abhandeln lassen und etwa bloß auf einen sechsmonatlichen, mit der Option auf eine Verlängerung, eingehen möchte. Nachdem Rußland den sechsmonatlichen Waffenstillstand so gut wie abgelehnt hat, erscheinen diese Versuche geradezu naiv, wiewohl die Pforte selbst es vermieden, die „Wünsche“, die sie an das Waffenstillstands-Anerkennen knüpfte, als unabänderliche Bedingungen hinzustellen. Auch hat sie selber angedeutet, daß ihre Note nicht ihr „letztes Wort“ sei. Was sollte aber ein weiteres Feilschen fruchten? Will man den Beweis erbringen, daß sich Rußland mit gar keinem Zugeständnisse zufriedensstellen und nur den Krieg und nichts als den Krieg wolle? Nun, wir möchten, dieser Beweis wäre, ganz abgesehen von früheren Vorgängen, just durch die Ablehnung des sechsmonatlichen Waffenstillstandes schon in vollkräftiger Weise erbracht. Oder soll der erwähnte Versuch etwa den Zweck haben, die sogenannten „brennenden Fragen“ nochmals in das Geleise einer diplomatischen Campagne zu bringen? Es scheint nahezu undenkbar, daß sich alle Mächte zur Erneuerung dieses Spieles hergeben werden, wenn das auch einzelne beabsichtigen mögen. Nach übereinstimmenden Berichten, die uns zugehen, hält man vielfach die diplomatische Campagne überhaupt für abgeschloffen. Rußland befindet sich jetzt eigentlich allein der Pforte gegenüber, denn eine gewisse Isolirung Rußlands habe die neueste Haltung der Pforte jedenfalls zu Stande gebracht.

— „Vor Deligrad nichts Neues“: in diesen Worten läßt sich der nun seit vierzehn Tagen an der Morawa herrschende angebliche Kriegszustand zusammenfassen. Die Serben haben Sonnabend Abend die eintönige Ruhe allerdings durch eine kleine Kanonade

indem sie, die Thür ihres kleinen Wittwenstübchens öffnend, in die kalte Kammer daneben trat, in welcher das Bett des Sohnes stand, so oft er, was zuweilen geschah, über den Sonntag zu ihr zum Besuch kam, wenn die Arbeit in der Residenz an dem Bau aus irgend einem Grunde seine Anwesenheit dort nicht unbedingt erforderte.

„Mir steht der Sinn gerade nach Essen, entgegnete der Angeredete mürrisch der freundlichen Fragerin.

Frau Waltran trat näher.

„Mein Herzblatt,“ sprach sie leise, und legte die weisse Hand auf das lockige Haupt des Sohnes, „sag' Deiner Mutter, was Dich kränkt.“

Er duldete schweigend ihre Liebeskosen, ohne dieselben zu erwidern; dann sprach er mit unterdrückter Bitterkeit:

„Was soll ich Dir's lang und breit erzählen, es ist ja nichts weiter, als ein neuer Vers zu dem alten Liede, daß nur Gleich und Gleich sich gesellen soll.“

Wär ich ein Geldsack, wie der Müller, oder eine Schreiber- und Bedientenseele, wie der Sebastian, würden sie mir das Mädel vielleicht gar an den Hals werfen — so aber — wird spionirt und intrigürt — bis sie was herausgebracht haben, um mir eine Falle stellen zu können, — nun, es mag gut sein, die Margarethe wird doch nicht lassen von mir.“

Er stand auf und trat, der Mutter voran, in das kleine, ärmlich ausgestattete Gemach.

Das Licht der einzigen, ziemlich dünnen Talgkerze fiel auf seine zierliche, nicht zu große, aber im vollkommensten Ebenmaße gebaute Gestalt, und bestrahlte mit unsicherem Scheine die hohe, weiße Stirn, die großen, ausdrucksvollen Augen und die rothen, vollen Lippen, über denen sich ein brauner Bart lockte.

„Die Waltran's haben den bösen Blick — man kann ihre Augen nicht vergessen,“ so hatte die Mutter des Sebastian gesagt — und sie mochte Recht haben, die alte Frau; Friedrich hatte die Augen seines Vaters geerbt, Augen, die so blau waren, so kalt blickten — und doch so dunkle, heiße Strahlen werfen konnte; die Blinde sah sie ja noch heute, diese Augen, die auch die stille, sanfte Frau Waltran nicht vergessen konnte, trotzdem dieselben so viel Leid über sie gebracht.

Der Mann, dessen gefährliche Schönheit der Sohn geerbt, moderte nun schon fünf und zwanzig Jahren in fremder Erde, in die man ihn, den Unbekannten, gleichgültig verscharrt, nachdem ihn die Wellen des Stromes, in welchem er — absichtlich oder zufällig — seinen Tod gefunden, als Leiche an das Ufer geschwemmt hatten.

Erich Waltran war Zimmermeister in Reba gewesen und hätte ein in jeder Beziehung gemächliches und sorgenfreies Leben führen können, wenn

er nicht seine pekuniären Verhältnisse durch gewagte Spekulationen und sein häusliches und Familienleben durch einen Liebeshandel mit Martha, einer in seinem Hause erzogenen entfernten Verwandten, die eine Waise und deren Vormund er war, zerstört hätte. —

Der Jammer seiner, ihm mit hingebender Liebe anhängenden Frau, bei der Entdeckung seines Verhältnisses zu dem jungen, ihm anvertrauten Mädchen, die Geburt seines Sohnes und das Versprechen, welches er in einer Anwendung von bitterer Reue der bleichen Wöchnerin gegeben — das Gelöbniß, von Martha zu lassen, — das Alles hatte ihn fortgetrieben von den Seinen — aus der Heimath, denn Erich wußte, daß er niemals halten könnte, was er seinem Weibe gelobt, wenn er blieb.

So war er denn gegangen, mit dem Vorsatz, wiederzukehren, wann er ruhiger geworden sei: nun, der Tod hatte ihm zwar die Ruhe gegeben, doch den Zurückbleibenden das so heiß ersehnte Wiedersehen versagt; denn die Kunde von Erichs Tode erreichte sie erst, als längst keine Spur mehr von der Schönheit übrig war, welche Augen und Herzen geblendet und überwältigt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

unterbrochen, die indeß, wie gewöhnlich, keine weiteren Folgen hatte. Weit weniger Ruhe herrscht dagegen an den montenegrinischen Grenzen, wo beinahe kein Tag vergeht, ohne daß gekämpft würde. Bald ist es Muthar, bald Derwisch Pascha, der ein siegreiches Gefecht bestanden hat. Trotzdem gelingt es jedoch keinem der beiden Paschas, Terrain zu gewinnen, und wenn sie auch auf montenegrinischem Gebiete stehen, so theilen sie doch auf anderer Seite das Schicksal Abdul Kerim Paschas, der sich ebenfalls seit sechs Wochen nicht vom Flecke gerührt hat.

— Alle Zeitungen erwähnen die Depesche, in welcher die russische Regierung ihre Ablehnung des von der Pforte vorgeschlagenen sechsmonatlichen Waffenstillstandes mittheilt. Der Text des betreffenden Telegramms, Livadia 2, 14. Octbr., lautet in deutscher Uebersetzung, wie folgt: „Wir halten einen Waffenstillstand von sechs Monaten nicht für nothwendig oder für günstig für den Abschluß eines dauernden Friedens, welchen wir wünschen. Wir sind nicht im Stande, auf Serbien und Montenegro einen Druck auszuüben, um

ihre Zustimmung zu einer so beträchtlichen Verlängerung ihrer ungewissen und schwierigen Lage herbeizuführen. Endlich finden wir, daß die schon unerträglich finanzielle und kommerzielle Situation Europas unter einem solchen Aufschube noch mehr leiden würde. Wir müssen auf einen Waffenstillstand von 4 bis 6 Wochen, wie ihn England ursprünglich vorgeschlagen hatte, bestehen, vorbehaltlich weiterer Verlängerung desselben, wenn der Gang der Verhandlungen die Nothwendigkeit einer solchen darthut.“

— Vor dem Schwurgericht zu Moskau haben nach dem „B. Z.“ am vergangenen Sonnabend die Verhandlungen im Prozeß Strousberg wieder begonnen. Zunächst fand die Neubildung der Jury statt, welche aus 17 Kaufleuten, je 2 Beamten, Handwerkern und Bauern nebst einem Kleinbürger mit einem Kaufmann erster Gilde als Sprecher zusammengefaßt ist. Hierauf erfolgte die Verlesung der Anklage gegen Dr. Strousberg, die Direktoren Landau und Polanski, den Buchhalter Loschekunow, den Direktor Millioti, den Aufsichtsrath Prehn und 15 andere Aufsichtsräthe von der

Kommerz-Leihbank. Ueber den Inhalt der Anklage schweigen die bis zur Stunde uns vorliegenden kurzen telegraphischen Berichte. Strousberg selbst charakterisirt in seinem bekannten Buche die Anklage dahin: „Nach Moskau zurückgebracht, wurden mir Wechsel, die nach russischem Geesetz gar nicht fällig und nicht einlagbar waren, weil hierfür Sicherheiten und Unterlagen, die erst veräußert werden mußten, vorhanden waren, vorgelegt und ich wurde ohne Weiteres in Schuldhaft gebracht. Nachdem ich einige Male als Zeuge vernommen worden war, veränderte sich plötzlich das Bild, indem man mich anklagte, erst als Helfer und da diese Klage nicht haltbar war, dann als Anstifter durch Schenkungen die Direktion der Kommerz-Leihbank zu Moskau veranlaßt zu haben, in ihren Transaktionen mit mir die Statuten zu überschreiten.“ Bei den am Sonntag fortgesetzten Prozeßverhandlungen verneinte Strousberg die Frage, ob er sich schuldig bekenne und erklärte, daß die Anklage seine Aussage durch falsche Uebersetzung und Zerreißen des Zusammenhanges entstellt habe und oft gerade das Gegentheil seiner Meinung ausspreche.

Kirchliche Nachrichten.
Die höheren Orts angeordnete allgemeine Haus-Collekte zur Abhilfe der Nothstände in der evangelischen Landeskirche wird in hiesiger Stadt der Schuhmachermeister Herr K l e w e im Auftrag und Namen des Gemeinde-Kirchenraths einsammeln.

Bekanntmachung.
Das städtische Ackerstück zwischen den Spritzenmeistergärten und dem Wollenberg'schen Bahnanlage soll am **Sonnabend den 21. Oct. cr., Vormittags 11 Uhr,** auf hiesigem Rathhause öffentlich meistbietend auf sechs Jahre vom 1. Januar 1877 ab verpachtet werden.
Landsberg a. W., den 7. Octbr. 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Der im Kalender auf den **15. November d. J.** hieselbst angelegte Kram- und Viehmarkt wird schon **am 8. desselben Monats** abgehalten werden.
Königsvalde, den 11. October 1876.
Der Magistrat.

Danksagung.
Dem Herrn Stabsarzt **Dr. Goetting** fühle ich mich bewogen hiermit öffentlich für die glückliche Heilung meines Fußleidens, trotz vielfacher vergeblicher Versuche anderer Aerzte, meinen Dank auszusprechen.
Ich kann denselben allen an ähnlicher Krankheit Leidenden hiermit bestens empfehlen.
Frau Lehmann,
Schützenhaus.



Fr. Schaeffer & Comp.

Grundstücks = Verkauf.
Das dem Schuhmacher Herrn Ferdinand Hartfiel gehörige, auf der Friedrichstadt hieselbst belegene, die Hausnummer 5 führende Grundstück, bestehend aus Wohnhaus, Stallung und Garten, soll ich am **Sonnabend den 21. Octbr. cr., Vormittags 10 Uhr,** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber hiermit einlade.
Hesse, Auctionator,
Gartenstraße 7.
Wein, Ananas, Rum etc. Etiquets sind zu haben in
Max Manthey's Druckerei,
Charlotten- und Wollstraßen-Ecke 22, unweit der Post.

Singer-, Loewe, Wheeler & Wilson, A. Zeschke, Gran
Ball No. 27.



Singer - Cylinder, Singer - Medium, Taylor- und Säulen-Nähmaschinen.

Haus = Verkauf.
Das dem **Herrn Rentier Johann Friedrich Kuntze** hieselbst gehörige, in der hiesigen Nichtstraße belegene und unter No. 134 Stadt Landsberg a. W. eingetragene Grundstück soll ich im Auftrage des Besitzers Anzugs halber am **Mittwoch den 25. Octbr. cr., Vormittags 10 Uhr,** an Ort und Stelle im Hause des Herrn Kuntze, 1 Treppe hoch, öffentlich meistbietend verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber mit dem Bemerkten einlade, daß die Zahlungs- und Kauf-Bedingungen, nur günstig gestellt, im Termin bekannt gemacht werden sollen, auch sind solche vorher bei mir zu erfahren.

A. Hesse, Auctionator,
Gartenstraße 7.
Farbige Monogramme, Papier-Servietten von 1 Dbd. an, Verlobungsbriefe, Hochzeits-einkl., f. Visiten- und Geschäftskarten, jede Art Zeichnung von Maschinen u. a. Gegenständen für Geschäftstreibende, sowie Rechnungen, Tabellen, Formulare und Autographie liefert äußerst billig
Max Manthey's Druckerei,
Charlotten- und Wollstraßen-Ecke 22, unweit der Post.

Abessinier - Brunnen.
Der Preis eines solchen bei 12 Fuß Rohrlänge ist 33 42 54 72 Mark, id. Hh. mehr 60 80 100 140 Pfennige. Stets vorräthig bei
M. Rosenberg,
Landsberg a. W., Wollstraße 55.

Die Arebbelmühle No. 3,
Wassermühle mit 2 Mahl- und einem Delgange und 120 Morgen Acker, schönem Obst- und Gemüsegarten, ist sofort zu verpachten. Cautionsfähige Bewerber wollen sich bei Herrn **Oberamtmann Beensch** in Waige bei Birnbaum melden.
Meine beiden Söhne Hermann und Theodor, im Alter von 14 resp. 11 Jahren, haben mich am 13. October cr. heimlich verlassen. Alle Diejenigen, welche über den Aufenthaltsort derselben etwas wissen, bitte ich gef. mich davon benachrichtigen zu wollen.
Martin Schwän,
Friedrichstadt No. 9.



Im Saale des Gesellschaftshauses heute Donnerstag dritte und letzte
Brillant - Vorstellung im Salon Böning.
Großes Zauber-Theater, verbunden mit den großartigsten Original-, Geister- und Gespenster-Erscheinungen, sowie mit den neuesten Productionen aus dem Gebiete der modernen Salon-Magie, Phylak, Illusion und der Bauchsprache.
Kasseneröffnung 1/2 7 Uhr. Anfang 1/2 8 Uhr.
Preis der Plätze: Sperrsitze 1 Mark, 2. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf. Schüler-Billets 50 Pf. — Billets für nummerirte Plätze sind von früh an im Gesellschaftshause zu haben.
E. Böning, Professor aus Dresden.

Bäckern und Conditoren
empfehle meine selbst gefertigten
Backofen = Lampen.
Gustav Köhler,
Wollstraße 56.

Eine Kuh mit Kalb
steht zum Verkauf bei
Ernst Hänseler
in Weprik.

Fortbildungs = Schule
des
kaufmännischen Vereins.
Schulplan für den
Winter - Cursus 1876/77.
Lehrplan der Fachklasse.
Lehrer: Herr Boelcke.
1) Buchhaltung.
2) Geschäftsaussätze, einschl. Wechsellehre.
3) Correspondenz.
Lehrplan der 1. Abtheilung.
Lehrer: Herr Noack.
A. Rechnen.
1) Wiederholung und Befestigung des Penkums der 2. Abtheilung.
2) Münzreduktion.
3) Kettenfakt und seine Anwendung.
4) Die Vortheile bei der Prozent- und Zinsberechnung.
5) Papier- und Wechselrechnung.
B. Deutsche Grammatik.
Lehrplan der 2. Abtheilung.
Lehrer: Herr Noack.
A. Rechnen.
1) Die kaufmännischen Vortheile im mündlichen und schriftlichen Rechnen bei den vier Spezies, mit besonderer Berücksichtigung der Theilzahlen von 10, 100 und 1000.
2) Die Beziehung des dekadischen Zahlensystems zu den neuen Maassen, Gewichten und Münzen.
3) Gewöhnliche und Decimalbrüche.
4) Reduktion und Resolution.
5) Die einfache und erweiterte Preisberechnung.
6) Die wälsche Practik.
7) Der Bruchfakt.
8) Das Wichtigste aus der Prozent- und Zinsrechnung.
B. Kalligraphie.
Nach Vorlagen mit Formulare zu einzelnen Comptoir-Arbeiten.
Die Unterrichtsstunden sind für die Fachklasse auf Donnerstag, für die 1. Abtheilung auf Montag, für die 2. Abtheilung auf Mittwoch Abend von 8 bis 9 1/2 Uhr festgesetzt.
Fernere Meldungen zur Theilnahme werden noch von unserem Vorstehenden angenommen.



Verein der Krieger und Kampfgenossen 1848/71.
General = Versammlung
Sonnabend den 21. Octbr. cr., Abends 8 Uhr,
im
Vereins = Lokale.
Tages-Ordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder.
2) Beschlusfassung über einen, von 48 Mitgliedern eingebrachten Antrag, event. Neuwahl des Vorstandes.
Der Vorstand.

Landsberger Actien - Theater.
Donnerstag den 19. October 1876.
Debut des Fräulein Fernande Lindenberg vom Stadt-Theater zu Magdeburg.
(Ganz neu!) Zum 1. Male: (Ganz neu!)
Tante Therese.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Paul Lindau. In Scene gesetzt von Herrn Märten. Neuestes Repertoirestück des Königlichen Hof-Theaters zu Berlin.
Freitag den 20. October cr.
Auf Verlangen:
Der Beilchenfresser.
Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser. (Victor von Berndt — Dir. A. Schirmer.)
Sonnabend den 21. October cr.
Debut des Frä. F. Lindenberg.
Zum ersten Male:
Adrienne Lecouvreur.
Drama in 5 Abtheilungen von H. Schröder.
Albert Schirmer.

Der Vorstand.

Für die Wahlmänner-Wahl

sind in den einzelnen Bezirks-Versammlungen, welche auf Grund der Abgeordneten-Candidaturen Kreisgerichtsrath Beileites und Stadtrath Köstel abgehalten wurden, folgende Namen aufgestellt worden:

- 1. Wahlbezirk:**
1. Abth.: Hugo Hoffmann, B. Schäffer;
 2. Abth.: H. Lindenberg, C. Seydel, Schuhmachermeister;
 3. Abth.: H. Ehrenberg, M. Schönpfleis;

umfassend:
I. Stadtbezirk, außer dem Bollwerk, aber mit der Wasserstraße.

Paradeplatz No. 4,
Richtstraße No. 1—11,
Mauerstraße No. 37—39 und 1,
Marktplatz No. 1—11,
Schloßstraße,
Friedrichstraße,
Wilhelmstraße,
Brückenstraße,
Eisenbahnstraße No. 8,
Wasserstraße,
Eisenbahnbude an der Wilhelmstraße.

2. Wahlbezirk:

1. Abth.: Julius Friedrich, R. Magdeburg;
2. Abth.: Anschütz, Schlossermeister, Schüler, Bäckermeister;
3. Abth.: Bode, Rentier, Hennig, Actuar;

umfassend:
Theil des V. Stadtbezirks.

Paradeplatz No. 1, 2, 3,
Ziegelstraße,
Theaterstraße,
Gartenstraße,
Zehowstraße No. 31—40,
Bollwerk No. 8 und
Bahnhofs-Wägen.

3. Wahlbezirk:

1. Abth.: Meydant, Bürgermeister, C. Schlenker, Gutsbesitzer;
2. Abth.: Müller, Deichhauptmann, Leopold Borchardt;
3. Abth.: Aug. Bethin, Schmiedemeister, Herrmann Arndt, Bade-Anstalt-Besitzer;

umfassend:
Theile des V. und VI. Stadtbezirks.

Uferstraße,
Zehowstraße No. 1—30,
Friedbergstraße und Chaussee,
Wormsfeldstraße,
Gläser's Vorwerk,
Berghausen,
Friedrichsmühle.

Wo es wünschenswerth erscheint, besondere Zettel zu vertheilen, ersuchen wir die

Das Wahl-Comité.

4. Wahlbezirk:

1. Abth.: Professor Winkler, Zeunrich, Rentier;
2. Abth.: Michaelis, Stadtrath, Schatz, Kreisgerichts-Rath;
3. Abth.: Klose, Maler, Hartstock, Holzhändler;

umfassend:
Theile des VI. und IV. Stadtbezirks.

Bergstraße No. 1—23,
Berliner Chaussee,
Kernmühlentstraße,
Neustädterstraße,
Mauerstraße No. 2—10 und 28—36,
Richtstraße No. 67—73,
Wollstraße No. 64—71.

5. Wahlbezirk:

1. Abth.: Köstel, Stadtrath, Theodor Diet, Stadtrath;
2. Abth.: Rühle, Klempner, Hartstock, Bezirks-Vorsteher;
3. Abth.: Horn, Buchbindermeister, Harms, Klempnermeister;

umfassend:
Theile des IV. und III. Stadtbezirks.

Richtstraße No. 55—66,
Wollstraße No. 1—8 und 44—63,
Mauerstraße No. 11—16 und 21—27,
Post- und Priesterstraße,
Schießgraben No. 3—7a.

6. Wahlbezirk:

1. Abth.: Adolf Boas, Kaufmann, Franz Roenig, Kaufmann;
2. Abth.: Gustav Heine, Georg Schönpfleis;
3. Abth.: Voss, Glasermeister, Engelen, Uhrmacher;

umfassend:
Theile des IV., III., II. und IX. Stadtbezirks.

Rosengasse,
Wollstraße No. 9—43,
Charlottenstraße,
Schießgraben No. 1, 2,
Mauerstraße No. 17,
Richtstraße No. 25—54,
Mühlenplatz No. 1 und 4.

7. Wahlbezirk:

1. Abth.: Max Bahr, Köstler, Kaufmann;
2. Abth.: Landsheim sen., Lenz, Sattler;
3. Abth.: Mögelin, Lehrer, Wittke, Schuhmachermeister;

umfassend:
Theile des II. Stadtbezirks.

Thurm der Marienkirche,
Markt No. 12, 13,
Richtstraße No. 12—24,
Louisenstraße,
Baderstraße,
Judenstraße No. 6, 7,
Hintergasse.

8. Wahlbezirk:

1. Abth.: Eschner, Kreisgerichts-Rath, Trotsche, Tischhändler;
2. Abth.: Schiller, Kaufmann, Köhne, Director;
3. Abth.: Kahland, Material-Verwalter, Kirstädt, Zimmermeister;

umfassend:
Theile des II., VII. und IX. Stadtbezirks.

Bollwerk No. 1—7,
Wärterbude an der Brücken- und Wasserstr.,
Eisenbahnstraße No. 1—4 und 7,
Judenstraße No. 1—5,
Wall No. 26—62,
Dammstraße No. 68 und 68a,
Angerstraße No. 1,
Turnplatz,
Zimmer-, Mittel- und Schützenstraße,
Kleiner Anger,
Probstei No. 1—4.

9. Wahlbezirk:

1. Abth.: H. Pautsch, Fabrikbesitzer, Kiedler, Kaufmann;
2. Abth.: Brach, Maurermeister, Köstler, Werkführer;
3. Abth.: Heinemann, Tischlermeister, Fellmann, Hauptlehrer;

umfassend:
Theile des VII. und VIII. Stadtbezirks.

Probstei No. 5—11,
Angerstraße No. 2 ff.,
Wachbleiche,
Dammstraße No. 45—67.

10. Wahlbezirk:

1. Abth.: Heine, Kaufmann, H. Hauptfleisch, Maurermeister;
2. Abth.: S. Brunkow, Ober-Werkmeister, C. Bafch, Kaufmann;
3. Abth.: H. Keitel, Rentier, F. Piepenhagen, Gastwirth.

umfassend:
Theile des VIII. Stadtbezirks.

Wall No. 1—25,
Dammstraße No. 1—31 und 36—44.

Bezirks-Comités, solche für Rechnung des liberalen Vereines herstellen zu lassen.

11. Wahlbezirk:

1. Abth.: Arhaußen, Maurermeister, Gäßeler, Stadtrath;
2. Abth.: B. Necker, Müller, Sturm, Rechts-Anwalt;
3. Abth.: Philipp, Maurermeister, Rutschbach, Tabakfabrikant;

umfassend:
Stadtbezirk IX., ohne Eisenbahnstraße 1—4.

Eisenbahnstraße No. 5,
Gütrinerstraße 1—24, 64—72,
Bahnhofstraße,
Gerbergasse,
Heinersdorferstraße,
Schönhof,
Ziegeleien,
Mühlenplatz No. 2 und 3,
Mühlenstraße.

12. Wahlbezirk:

1. Abth.: Köhler, Brauereibesitzer, Krabiell, Landwirth;
2. Abth.: Hauptfleisch, Lehrer, Gneist, Tischlermeister;
3. Abth.: Copatka, Händler, A. E. Köhler, Rentier;

umfassend:
Stadtbezirk X., ohne einen Theil des Kiezes.

Gütrinerstraße 25—63,
Goldenerstraße,
Streehl,
Kluth's Hufenhaus,
Kiez No. 1—4 und 20—22.

13. Wahlbezirk:

1. Abth.: Bieske, Kaufmann, Carl Zähne;
2. Abth.: Bartnick, Kaufmann, H. Müller, Former;
3. Abth.: Hespap, Drechslermeister, Greiser, Dreher;

umfassend:
Friedrichstadt und Kiez, mit Ausschluß von No. 1—4 und 20—22.

14. Wahlbezirk:

1. Abth.: Bornmann, Landwirth;
2. Abth.: Pohl, Rubburg;
3. Abth.: Genste, Mühlenbesitzer.

umfassend:
Stadtbezirk XIII. und Theile des VIII. Bezirks.

Anger jenseits des Kanals mit Rubburg und Dammstraße No. 32—35.

In der am 16. October cr. stattgehabten Versammlung der conservativen Urwähler der Stadt Soldin wurde der

Rittergutsbesitzer Herr Karbe
auf Adamsdorf,

nachdem Seitens desselben das von ihm zu befolgende politische Programm der Versammlung bekannt gegeben worden, einstimmig zum Candidaten als Abgeordneten für den **Soldiner Kreis** aufgestellt.

Dachpappen,

in verschiedenen Qualitäten, zu den allerbilligsten Preisen bei

Gustav Köhler,
Wollstraße 56.

Strauch, Stubbenhholz
und **Holzfohle**

ist in der **Berneuhener Hinterheide**, in der Nähe von Sennewitzmühle, täglich verkäuflich. Bei Kohlen wird bei Entnahme von größeren Quantitäten auch die Abfuhr auf Verlangen übernommen. Berneuchen bei Wusterwitz N.-M., im October 1876.

C. Groh.

Tapeten in größter Auswahl, von 30 Pf. an, **R. Warnecke, Maler,** Wollstraße 27.

Magdeburger **Wein = Sauerkohl,** **Pict. Schäfersen,** **Mosc. Zuckerschooten,** getr. holl.

Schnitt - Bohnen, **Julienne** (franz. Suppengemüse), u. türk. Pflaumenmus empfiehlt **Carl Klemm.**

Petroleum-Lampen

jeder Art

zu ausnahmsweise billigen Preisen bei

Gustav Köhler,
Wollstraße 56.

Closets,

absolut geruchlos, bei **Gustav Köhler.**

Alle Sorten

Brennhölzer,

in Kloben und auch zerkleinert, sowie

Holzkohle
und beste oberschlesische **Steinkohle**

empfehlen

H. Radünzel,
Bollwerk 8.

Vierkantige beschlagene

Bauhölzer, von 4/4 bis 12/12 in allen Dimensionen, sind preiswerth bei mir zu haben.

Floßmeister Dietrich
in Zantoch.

Zum Putzmachen in und außer dem Hause empfiehlt sich

Elise Regel,
Dammstr. 61.

20 Mark Belohnung

sichere ich Demjenigen bei Verhewigung seines Namens zu, der mir den Dieb, welcher mir vom verschlossenen Boden in meinem Hause eine bedeutende Quantität Pfeffer gestohlen hat, so nachweist, daß ich denselben gerichtlich bestrafen lassen kann.

Friedrich Reimann.

Die Urwähler des

41. Wahlbezirks

von Neu - Gemin, Loppow, Ludwigsthal, Giesen, Groß - Giesenau, Klein - Giesenau, Friedrichsthal, Beyersdorf mit Haferswiese und Hantwitzerhede werden hiermit zur Wahl morgen

Freitag den 20. October, früh 8 Uhr,

nach Loppow eingeladen.
Teichert, Thiele, Wendt, Engel, Schröder.

Produkten - Berichte vom 16. October.

Berlin. Weizen 180—223 Mk Roggen 150—186 Mk Gerste 135—180 Mk Hafer 130—170 Mk Erbsen 166—200 Mk Rübsöl 68,5 Mk Leinöl — Mk Spiritus 48,7 Mk
Stettin. Weizen 202,00 Mk Roggen 149,00 Mk Rübsöl 69,00 Mk Spiritus 48,30 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Lohmann

Urwahlbezirke anbetreffend) noch einmal auf die im Inzerattheil befindliche Bekanntmachung des Wahl-Comitees; Jedermann kann dort finden, wohin er sich zu wenden hat. Wir bemerken noch dazu, daß, wenn jemand im Michaelisterrmin umgezogen ist, er möglicherweise noch in der Liste desjenigen Bezirks verzeichnet steht, in dem er vorher wohnte. Hoffentlich hat sich Jeder während der 3 letzten Tage voriger Woche genügend orientirt. Es kann sich nicht bloß darum handeln, daß die aufgestellten Candidaten zu Wahlmännern gewählt werden; ihre Wahl muß auch einer Theilnahme von möglichst großem Prozentsatz der überhaupt Wahlberechtigten entsprechen. Vor allen Dingen aber darf nicht etwa ein unberechtigtes Siegesgefühl die liberalen Gesinnungsgegnossen vom Wahlthum fern halten. Eine einzige Stimme schon kann auch bei den Wahlmänner-Wahlen den Ausgang für unsere Sache zweifelhaft machen. In dieser Beziehung hat der Artikel unseres heutigen Hauptblattes treffende Ausführungen gemacht. Wir bitten in diesem Sinne namentlich

unsere Gesinnungsgegnossen auf dem Lande, ja nicht lässig zu sein, und er-suchen sie gleichzeitig, uns seiner Zeit schnell von dem Resultat zu unterrichten.
ß. Goldin, 17. October. Heute gebe ich Ihnen kurzen Bericht über die beiden Wahlversammlungen, welche gestern Abend in unserer Stadt zu gleicher Zeit tagten. In beiden wurden in üblicher Weise Kandidatenlisten zu den Wahlmannswahlen aufgestellt. Die Liberalen werden natürlich nur solche zu Wahlmännern wählen, welche den bisherigen Abgeordneten Beileites und Köstel ihre Stimme geben. In der konservativen Versammlung der städtischen Wähler dagegen wurde — man höre — Rittergutsbesitzer Karbe — Adamsdorfs als Kandidat proklamirt. Unter den zu Wahlmännern Vorge-schlagenen befinden sich der Landrath, der Staatsanwalt, der Kreisgerichts-Direktor und von 4 Mitgliedern des Richterkollegs 3!

Vokal = und Kreis = Nachrichten.
—n. Pestalozzi's Verein. Die General-Versammlung vom 12. d. Mts. nahm den Bericht über die Berliner Provinzial-Versammlung (siehe No. 119 d. Bl.), und den weiteren über den Stand der hiesigen Agentur entgegen. Nach dem Vortrage sind im letzten Jahre vier Lehrermitteln und zwei Waisen mit zusammen 198 Mark unterstützt. Wenngleich die Mitgliederzahl auch bei uns zugenommen, so wird doch konstatiert, daß in derselben im Gegensatz zu anderen Städten bei uns sehr wenig Elemente vertreten sind, die nicht der Lehrerwelt angehören. Zu Vorstehern werden schließlich auch für das laufende Verwaltungsjahr die Lehrer: Mögeln, Zühlke und Matze gewählt.

Polizei = Verordnung.

Nachdem durch die Sektion des verdächtigen Hundes die Tollwuth festgestellt worden, so wird die am 15. d. Mts. getroffene Anordnung, daß alle Hunde, welche im Stadtbezirk, ohne den vorgeschriebenen Maulkorb zu tragen, frei umherlaufend betroffen werden, sofort getödtet werden, auf drei Monate, das ist bis 17. Januar t. J., erstreckt.

Die Verwendung von Jagdhunden bei der Jagd ohne Maulkorb bleibt innerhalb des Jagdreviers gestattet.
Landsberg a. W., den 18. October 1876.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zu der Stadtverordneten-Sitzung am Sonnabend den 21. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, erfolgt die Wahl eines Bezirksvorstehers für den 8. Bezirk und kommen zum Vortrag:

- Die Benachrichtigungen:
 - von Auslösung einiger Rentenbriefe,
 - von Befreiung des Nachtgebäudes von der Gebäudesteuer,
 - von der in Aussicht genommenen Ent-eignung eines Landstückes bei der Drage,
 - von der erfolgten Beurlaubung eines Lehrers,
 - von Wiedereröffnung der Nachhilfe- und Fortbildungsschule,
 - vom Eintritt des Stadtgärtners;
- die Mittheilungen:
 - von den weiteren Beschlüssen in Be-treff des Verkaufs der Marktwaa-ren nach Gewicht, und betreffend die Ein-führung einer obligatorischen Fleisch-Schau;
- die Einladung zu dem am 13. und 14. t. Mts. in Guben stattfindenden Städte-tag;
- die Vorschläge zur Feststellung des neuen Stats;
- die Citations-Verhandlung wegen Ueber-nahme der Bepflanzung des Armen-Leichenwagens;
- die Submissionen:
 - auf Lieferung von 17 Stück Subsellien für die Knaben-Bürgerchule, und
 - auf Anfertigung der Röcke für die Spritzenmeister;
- die Anträge:
 - auf Beschaffung lebrner Rappen für die Spritzenmeister,
 - auf Weiterbewilligung des Jahresbei-trags für das Neanderhaus,
 - auf Genehmigung der Cession des Nachrechts einer Rath's-Boiwirts-Porzelle,
 - auf Nachbewilligung von 2 Meter Holz für die Schule in Bürgerwiesen,
 - auf Genehmigung des Verkaufs einer in der Güttrinerstraße stehenden Linde,
 - auf Bewilligung einer Reisekosten-Ent-schädigung,
 - auf Erhöhung des Gehalts der Poli-zei-Sergeanten, der Forstbeamten und der Nachtwächter,
 - auf Vermehrung des Polizei-Personals,
 - auf Bewilligung der Kosten einer Wege-besserung.

Landsberg a. W., den 18. October 1876.
Der Stadtverordneten-Vorsteher
J. B.: B. Schaeffer.

Ein dreimal donnerndes Hoch!!!

der Frau Böhm

zu ihrem heutigen Wiegenfeste, daß die ganze Friedrichstadt wackelt.

A. S.

Vorzüglich fettes
Rindfleisch

empfehl

Julius Spitz.

Gute Hohlsteine

sind vorrätig Damstraße 32.

Bekanntmachung.

Wegen der am 27. d. M. anstehenden Landtags-Abgeordneten-Wahlen wird der
Brennholz = Verkaufs-Termin

für das
hiesige Revier
am 27. d. Mts. aufgehoben
und auf den
3. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
im

Gasthause zu Hohenwalde

verlegt.
Hohenwalde, den 16. October 1876.

Der Oberförster.

gez. Paull.

Mein Lager

weißer Negligeenzeuge, Shirts, Chiffons, Dowlas etc.

empfehle gütiger Beachtung.

Franz Gross, Richtstr.

Wolle

bester Qualität empfiehlt billig

M. Maschke,

Zehowestraße No. 40.

Decimal = Waagen

mit und ohne Unterzug verkauft unter Garantie zu herabgesetzten Preisen
B. Röseler.

Wollene und Vigogne = Hemden
für Damen und Herren,
sowie

Unterbeinkleider

empfehl in allen Größen in guter Qualität

Franz Gross, Richtstr.

Po - ho -

Essenz gegen Kopfschmerz, sowie chinesisches Zahnpulver nur allein echt zu haben bei
B. Röseler.

Weiß = Stickerien

in hübschen geschmackvollen Dessins empfiehlt zu billigen Preisen

Franz Gross, Richtstr.

Gummi = Schutzmittel,

feinste für Herren.

(7183.) A. Hirschmann, Hamburg.

Ein Garten

mit Obstbäumen ist zu verpachten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Neue Gesellenbriefe,

für Lehrlinge, welche ausgelernt haben, mit der Aufsicht von Landsberg a. W. sind vorrätig in
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Männer = Gesangsverein.

Morgen Freitag Abend 8 Uhr im
Gesellschafts-Hause.



Ren! Ren! Ren!

Dem hochgeehrten Publikum zur Nachricht, daß der bereits angekündigte Verkauf von

Zauber-Apparaten, Verir-, Jux- und Scherz = Artikeln



morgen Freitag den 20. October beginnt, und sich hiermit eine seltene Gelegenheit zum Einkauf vortrefflicher Unterhaltungsspiele für die langen Winterabende, sowie als vortreffliche Geschenke zum bevorstehenden Weihnachts-feste, darbietet. Preis-Courante gratis.

Näheres durch folgende Annoncen und die Austragezettel. Der Verkauf dauert nur 6 Tage.

Verkaufs-Vokal: Poststr. 2, im Parterrezimmer.
Hochachtungsvoll **A. Nolte.**

Elegant und gut sitzende

Corsetts

in weiß, grau, roth und schwarz, in anerkannt guter Qualität, empfiehlt

Franz Gross, Richtstr.

Frische

Wiener Würstchen

empfehl

Julius Spitz.

Bestellungen auf

Erbsen =

werden angenommen beim

Destillateur C. W. Quilitz,

Schloßstraße 13.

Eine Landwirthschaft

bei Samotichin, 96 Morgen guter Boden incl. Ackerwiesen, Wald, guten Gebäuden, und eine

Wirthschaft

bei Schönlank, 200 Morgen incl. 20 Morgen Bruch mit Forstlich und Gebäuden für 4500 Thlr. sollen verkauft werden. Selbstkäufer erfahren Näheres bei

A. Zeschke, Wall 27.

Ein Tafel-Instrument zum Ueben, ein großer Feigenbaum und ein do. Cactus (letzterer mit Ehrendiplom auf letzter Gartenbau-Ausstellung hier prämiirt) sind umzugs halber billig zu verkaufen beim
Bodenmeister Haase,
Bahnhofstraße.

3500, 2000, 1000, 800 und 600 Thlr. werden sofort auf sichere Hypothek zu leihen gesucht durch das Com-missions-Geschäft von
Julius Breittreut,
Zehowestraße 34.

Ein großer braun und weiß-gesellter Hund hat sich am ver-gangenen Montag Abend bei mir eingefun-den. Gegen Erstattung der Insertionsge-bühren und Futterkosten abzuholen
Rothwieserstraße 6c.

Am letzten Krieschter Markt am 17. d. Mts. ist mir von Louisa nach Kriescht mein Wapp-Heberzieher verloren gegangen. Der ehrliebe FINDER erhält eine angemessene Be-lohnung.
Robert Höhne
in Bürgerwiesen.

Abzugeben bei

A. Scharf, Louisenstraße 40.

Derjenige mir Bekannte, der mir am letzten Sonntag meinen schwarzen Hut aus dem Fiacattischen Lokal mitgenommen hat, wird gebeten, binnen 24 Stunden denselben wiederzubringen, widrigenfalls ich die Sache dem Staats-Anwalt übergeben werde.

Ad. Pietschmann, Güttrinerstr. 41.

Ein Mann an der Fraismaschine und zwei Tischlergegnen finden Beschäftigung
Bergstraße 21.

Ein ordentlicher und fleißiger
Arbeitsmann

findet bei gutem Lohn dauernde Beschäfti-gung bei

A. Koehler,
Brauermeister.

Für mein Colonial-Waaren-Geschäft en gros suche ich

einen Lehrling.

R. Schroeter.

Ein Bursche von 14-16 Jahren wird sofort gesucht
Vollwerk 1.

Junge Mädchen, welche die feine Da-men-schneidererei erlernen wollen, und solche, welche zu ihrer Vervollkommenung gegen Bezahlung arbeiten möchten, können noch eintreten bei

C. Knorr, Schulstraße 1.

Ein erfahrenes Kinder-Mädchen sucht sogleich oder zum 1. Novbr. cr.

Frau Quilitz, Markt 5.

Eine ordentliche Aufwärterin
wird sogleich verlangt.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zum sofortigen Antritt sucht
eine Kinderfrau
Frau von Prondzynski,
Zehowestraße 31a.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, die zwei und ein halbes Jahr im Geschäft thätig war und von ihrer Herr-schaft empfohlen wird, sucht zu Neujahr 1877 in dieser Branche Stellung.
Näheres zu erfragen bei

B. Röseler,
Richtstraße 14.

Eine Wohnung ist zu vermieten und sofort zu beziehen.
Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Kabi-net, Küche und sonstigem Zubehör ist gleich zu vermieten und 1. April 1877 zu bezie-hen
Baderstraße 4.

Eine Hof-Wohnung ist zu vermieten
Theaterstraße 20.

Ein freundliches möblirtes Parterre-Zimmer ist sofort zu vermieten und zu be-ziehen
Vollwerk 4.

Eine Schlafstelle, mit auch ohne Kost, ist zu beziehen
Louisenstraße 36.

Eine Stube mit Kabinet,
in der Nähe des Marktes, wird zu mieten gesucht. Näheres in der Cigarren-Handlung
Richtstraße 54.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Fort- und Volksbildung in der Neumark.

XXX.

Woldenberg, 14. Octbr. In der am Donnerstag den 12. d. Mts. stattgefundenen General-Versammlung des hiesigen Volksbildungs-Vereins wurde vom Bürgermeister Menger, sowie von Dr. Stumpf von jedem eine Frage aus dem Fragekasten beantwortet, die erstere gab zu einer sehr interessanten Debatte Veranlassung, die zweite veranlaßte Dr. Stumpf zu einem kleinen sehr lehrreichen Vortrag. Hierauf wurden vom Vorsitzenden die Vertreter des hiesigen Krieger-Vereins namhaft gemacht und dann der Fragekasten geöffnet, welcher zwei Fragen enthielt, die sofort durch Uhrmacher Lipky und Oberst Panse beantwortet wurden.

(W. R. W.)

— Von einigen in No. 122 d. Bl. unter Cüstrin genannten Mitgliedern des provisorischen Vorstandes für den neugegründeten Volksbildungs-Verein ist der Lebensberuf nicht korrekt angegeben; es muß heißen Schneidermeister Kaiser, Uhrmacher Brumm, Mühlenbesitzer Moldenhauer.

— Aus Driesen wird uns geschrieben, daß in einer Versammlung am 14. die geplante Vereinigung der beiden Vereine zu einem Bürger- und Volksbildungs-Verein nunmehr stattgefunden hat; Vorsitzender ist Stadtverordneter Vorsteher Spude. Weiterer Bericht bleibt abzuwarten.

Landesberg a. W., 18 October. Der diesjährige Winterkursus der vom kaufmännischen Verein begründeten Fortbildungsschule für Handlungslehrlinge hat gestern Abend mit 25 Schülern begonnen. Das von der früheren Unterrichtskommission vereinbarte Pensum ist nunmehr auf 3 Abtheilungen vertheilt, in denen 2 Lehrer unterrichten. — Das Thema des zweiten Kellerschen Vortrages am Mittwoch den 25. d. M. wird sein: „Arbeit“. Bekanntlich werden von diesem Abend ab auch die Frauen der Mitglieder zu den Vorträgen eingelassen.

Zur letzten Kreistags = Sitzung.

II.

Ueber die drei wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung derselben gehen uns von dem Verfasser des Artikels: „Zur Kreistags-Vorlage, den Chausseebau betreffend“ (in No. 120 d. Bl.) noch folgende, das Referat in No. 122 d. Bl. ergänzende Schriftsätze zu:

Zu Punkt 3 der Tagesordnung wurde von der Minorität des Ausschusses beantragt, daß der Kreis den Damm über den „Rothen Grund“ auf der Grenze zwischen Lorenzsdorf und Zahnsfelde, der unter einer Beihülfe des Kreises in der Höhe von 4500 Mk. vor etwa vier Jahren gebaut worden ist, und dessen Unterhaltung nach der Begeordnung jenen beiden angrenzenden Ortschaften zufällt, zu unterhalten übernehme, und zwar sowohl den Damm selbst als auch die Besserung der Straße auf ihm. Motiviert wurde der Antrag damit, daß ein solcher Damm zur Unterhaltung sehr viele Kosten verursache und dazu die angrenzenden Gemeinden, insonderheit Zahnsfelde, zu arm seien; daß ferner die Unterhaltung desselben ebenso im Kreisinteresse läge, als die der Chaussees. Dem gegenüber wurde jedoch geltend gemacht, daß der letztere Punkt durchaus nicht zutrefte, da nur die eine Ortschaft Zahnsfelde, vielleicht auch noch Grolow, einen Nutzen davon hätte; daß man sich ferner bei Bewilligung des Antrages durch Schaffung eines Präcedenzfalles auf eine sehr gefähr-

liche Bahn begäbe und dem Kreise im Laufe der Zeit ein ganzes Heer von Wegeverbesserungen aufhalsen würde, die den Gemeinden zukommen; vielleicht übernehme der Kreis dann auch die Warthe- und Kanalbrücke, deren Benutzung gewiß mehr im allgemeinen Interesse läge; zweckmäßiger sei es von Zeit zu Zeit, bei allen größeren Ausbesserungen besondere Beihülfen zu gewähren.

Dem entsprechend wurde der Gegenantrag gestellt, zunächst eine einmalige Beihülfe zu gewähren, jedoch, als mitgetheilt wurde, daß erst kürzlich noch die Provinz 2000 Mk. für Instandsetzung des Damms und Erhaltung für die Zeit von drei Jahren gegeben habe, wieder zurückgezogen und schließlich der ganze Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt. — Auffallend war in der Debatte die Schwierigkeit, die es machte für die Abstimmung, die Form und Reihenfolge der Anträge zu präzisieren, während doch nach der alten Regel, stets über den weitgehendsten zuerst abzustimmen, die Reihenfolge — entsprechend der Ansicht des Abgeordneten Engel — richtig die gewesen sein dürfte, daß man zuerst darüber abstimmte, ob der Kreis sowohl Damm als Straßen übernehmen solle, dann nach etwaiger Ablehnung dieses Antrages darüber, ob der Kreis den Damm allein übernehmen solle, dann event. schließlich darüber, ob Beihülfen gewährt werden sollten. —

ad 4 der Tagesordnung wurde zunächst der Etat vom Vorstehenden vorgelesen; gelangte jedoch nicht zur Berathung, da ein Antrag, das Etatsjahr zu verlegen, angenommen wurde.)

Bekanntlich ist Seitens des Staates in diesem Jahre eine Verlegung des Etatsjahres vom 1. April bis 31. März beantragt und vom Abgeordnetenhaus angenommen, sowie bereits ein Etat pro 1. Januar bis 31. März 1877 festgestellt worden.

Da nun die Einschätzungen zur Staatssteuer sich künftig auf denselben Zeitraum beziehen werden und die Ausgaben der Kreise und größeren Gemeinden zum Theil durch Zuschläge zur Staatssteuer gedeckt werden, so müssen jene, wenn sie nicht zweimal im Jahre eine Steuerberechnung aufstellen wollen, für ihr Etatsjahr denselben Zeitraum wählen. — Zu einer längeren Debatte gab bei dieser Gelegenheit der Antrag der städtischen Mitglieder Veranlassung: der Kreis-Ausschuß möge den Verwaltungs-Bericht, welcher laut Kreisordnung alljährlich gleichzeitig mit dem Etat vom Kreis-Ausschuß vorgelegt werden soll, in so vielen Exemplaren drucken lassen, daß den Kreistagsmitgliedern, Amts-, Orts- und Gutsvorstehern je ein Exemplar überreicht werden könne. Es wurde dabei ferner der Wunsch ausgesprochen, der Bericht möge in Zukunft, wenn auch nicht so ins Einzelne gehend, wie der des Letzter Landraths, der in dankenswerther Weise ein Bild von dem gesammten Wirken des dortigen Kreis-Ausschusses gegeben hat, so doch wenigstens etwas ausführlicher sein, als bisher und beispielsweise über solche auffallende Erscheinungen im Etat, daß die Berlinthener Chaussee pro Jahr und Meile etwa 9000 M. koste, die Schweriner dagegen nur etwa 2500 M., die Chaussees in den Nachbarreisen Soldin und Arnswalde etwa 3000 M., eine Erklärung enthalten.

Die Berichte über unsere städtische Verwaltung werden ja schon seit vielen Jahren stets in einigen Hundert Exemplaren gedruckt, den Bürgern, die sie wünschen, überlassen, und pflegen stets sehr bald vergriffen zu sein.

*) Der betreffende Passus des in No. 122 enthaltenen Referats ist durch Auslassung mehrerer Worte nicht ganz klar gewesen; er mußte lauten: Nach langer eingehender Debatte und wiederholtem Mißgeschick bei der Abstimmung wird No. 1 und 2 dieses Antrags angenommen. D. Reb.

Leider schloß sich die Mehrheit der Versammlung den Ausführungen des Abg. Sonntag an, wonach ein solcher Bericht fast allen Guts- und Ortsvorstehern viel zu langweilig und uninteressant sein würde, so daß sie ihn doch nicht lesen dürften, man also besser die Druckkosten spare, und lehnte den Antrag ab.

Ob die Herren Guts- und Ortsvorsteher und die Mehrheit der Urwähler jene Ansicht wohl theilen?

Der Antrag, den Etat jedesmal vor der Berathung im Plenum einer Kommission zur Prüfung zu überweisen, wie solches in der städtischen Verwaltung sich seit langen Jahren bewährt hat, wurde nur beipflichtet. Da nicht jeder einzelne Abgeordnete im Stande ist, den Etat genau zu prüfen und entschieden kein Schaden daraus erwachsen könnte, wenn bei dieser so wichtigen Angelegenheit der Verwendung der Steuern die Arbeiten des obnehin mit vielseitiger Beschäftigung überhäuften Ausschusses noch durch andere Abgeordnete gründlich geprüft und mit Verbesserungs-Vorschlägen versehen würden, wäre eine solche Einrichtung in Zukunft sehr wünschenswerth. — Bei der Chaussee-Vorlage (Punkt 6) wurde diesmal vom Vorstehenden zur Einleitung eine sachgemäße und interessante Berechnung darüber gegeben, wie viel Ortschaften des Kreises bis jetzt an der Chaussee bis zu 2 Kilom. Entfernung, bis zu 4 Kilom. Entfernung und wie viele noch weiter entfernt lägen, und daran angeschlossen die Berechnung, daß mit dem Bau von drei neuen Chaussees, und zwar einer solchen nach der Lipker Gegend, einer solchen nach Blockwinkel und einer im westlichen Theil unseres Kreises, welche sowohl die Höhe als das Bruch durchschneite, es möglich sein werde, fast alle Ortschaften des Kreises bis auf einige wenige den Chaussees auf weniger als 4 Kilom. nahe zu bringen.

Leider sind wir nicht im Stande, die Zahlen und Namen, die (wie schon neulich bemerkt) für einen zu druckenden Bericht geeignet sein dürften, hier weiter zu geben. Ueber das Resultat, mit dem diese Debatte durch Einsetzung einer Chaussee-Kommission abschloß, sind die Leser d. Bl. unterrichtet.

Wir nehmen an dieser Stelle endlich noch gern Gelegenheit, dem Verlangen einer Vieher Korrespondenz an die Redaktion Rechnung zu tragen und einzugehen, daß uns, denen zunächst an der Erreichung eines praktischen Resultates, der Inangriffnahme der Süd-Chaussee, gelegen war, das Versehen passiert ist, unter den in zweiter Linie als Chaussee-Ausgangspunkte genannten Orten Vieh als Ort mit Eisenbahn und Telegraphen-Station, Gerichtshaus, Ärzten zu nennen vergessen zu haben. Wir wiederholen das hiermit noch mit dem Bemerken, daß genannter Korrespondent die Linie Briesenhorst, Ludwigsrube, Tornow, Massin, Vieh, Worcholländer durchs Warthebruch bis zur Limritzer Chaussee empfiehlt. Sie fällt, so viel wir uns erinnern, nur zum geringen Theil mit der vom Vorstehenden genannten westlichen Linie zusammen. —

Landesberg = Goldiner Wahlkreis.

So stehen wir denn kurz vor dem ersten Wahltermin. Möge Niemand morgen sein Wahlrecht unbenutzt lassen, vielmehr pünktlich 10 Uhr Vormittags an Ort und Stelle erscheinen; es haben alle Stimmberechtigten zu gleicher Zeit sich einzufinden; wer eine Viertelstunde später kommt, kann leicht seines Wahlrechts verlustig gegangen sein. Wir verweisen (was die städtischen

Der Wahlmann.

Ein Geschichtchen aus dem Steirischen.

Von G. Hollenegg.

(Fortsetzung.)

Erschrecklich schlechte Leute sind sie ja, diese Liberalen. Es ist über alles Maß, was man von ihnen hört. Stehlen, Einbrechen, Mordzuchtigen, Vergiften. Ihre Weiber verkaufen sie durchweg und ihren Kindern geben sie Schnaps. Der Wbl, der gleich vier Mordthaten auf einmal begangen hat, der war ja so ein liberaler Bruder. Deshalb ist er auch nicht gehängt worden. Und die wilden Türken, welche jetzt so viele Christen umbringen, das sind lauter Libere. Erst gestern war wieder so ein Liberaler da im Wirthshaus. Ganz zerlumpt hat er ausgegeben. Die Tischen hat man vor dem Vagabunden zuhalten müssen und sich vor dem Anzünden fürchten.

Tags darauf ist Sonntag. Der Herr Pfarrer predigt scharfer als je über die Verderbniß der heutigen Welt. Alle ehrlichen Leute müßten zusammenhalten. Uebrigens, daß man's nicht vergißt, heute Nachmittags ist Kasino.

Eine Kurze, aber feierliche Sitzung. Auf einem erhöhten Sitze thront der Pfarrer als Obmann, ein wenig tiefer sein Stellvertreter, der Mathiesl. Er sieht aus wie ein Kronprinz beim Regierungsantritt. Zuerst hält der Pfarrer eine lange, nach ihm der Mathiesl eine kurze Rede. Darauf schluchzen einige Weiber aus Rührung und sämmtliche anwesende Männer rufen: „Vergelt's Gott.“ Zuletzt wird beschlossen, bei der bevorstehenden Urwahl den Mathiesl zum Wahlmann zu wählen.

Nacht Tage später ist richtig Urwahl. Ein fremder

Herr in Uniform findet sich dazu ein. Der Kommissär der Bezirkshauptmannschaft, wie der Pfarrer vertraulich erläutert. Man erzählt sich allerlei von ihm, es ist nicht gut nachzuerzählen.

Der fremde Herr spricht zuvor einige Worte. Er hat nur die Wahl zu leiten, so sagt er, die Parteien gehen ihn nichts an. Aber er ist selbst ein Bauerssohn, aus dem Deutsch-Böhmischen, weshalb er eine besondere Vorliebe für die Bauern hat. Gar Manches ist doch in der Neuzeit besser geworden, als es früher war, das will er ihnen nur sagen. Wenn der Bauer Herr seines Bodens ist, wenn seine Söhne beim Militär nicht mehr wie Hunde geprügelt, sondern wie Menschen behandelt werden, wenn er sein Korn oder Vieh auf guten Straßen in den Marktflecken, auf schnellen Eisenbahnen in die Stadt fahren kann, so verdankt er das der neuen Zeit. Die frühere Wohlfeilheit und Bequemlichkeit ist freilich dahin, die kann kein Gesetz und keine Partei mehr zurückzaubern. Die Regierung genießt das Vertrauen des Kaisers, der Kaiser aber meint es mit allen seinen Unterthanen gut, insonderlich mit seinen lieben Steirern. —

Die Bauern laufen respektvoll den wohlgelesenen Worten, blicken auf ihren Pfarrer, nicken, blicken abwärts nach dem Pfarrer und wählen dann zum Wahlmann einstimmig den Mathiesl, der in heller Freundlichkeit strahlt wie das Christkindlein.

Aber noch ist der Höhepunkt der Ehre nicht erflommen. Es kommt ein Tag, an welchem sich der Mathiesl förmlich als großer Mann fühlt. Alle, „ehrenhaften und redlichen Wahlmänner“ werden eingeladen zu einer Wahlbesprechung. Dort wimmelt's von Geistlichen, als wenn sie nur so auf den Bäumen wüchsen, von adeligen Herren und sogar von einer Fürstin. Die Geistlichen behandeln die Bauern wie ihres Gleichen,

die Edelleute spazieren mit ihnen Arm in Arm durch den Saal und die Fürstin ist lieb wie ein Engel.

(Fortsetzung folgt.)

Salon Boening.

Die zweite Vorstellung des kunstfertigen Prestidigitateurs am Dienstag übertraf an unbegreiflichen Ueberraschungen noch die erste am Sonntage. — Das Verschwinden des Ringes und sein Wiederauftauchen am Halsbändchen eines in einer Citrone begrabenen lebenden Kanarienvogels, — die Wanderung von 21 Bällen aus einem Kasten in eine leere Crystalglascassette in kürzerer Zeit, als man so etwas ausdenken kann, — die Produktion der geheimnißvollen Trommel, die der Künstler diesmal sogar unter die Zuschauer trug, — das tommische Bauchreden-Intermezzo, — die pünktlich antwortende gläserne Glocke, — die horizontale Schwebel, — und endlich die unter dem größten Beifalle wiederholten Geistererscheinungen und Produktionen von so tieffinniger Erfindung und meisterhafter Aufführung, daß sie die Leistungen eines Töpfer, Meilini, Fridel und selbst des so hoch gepriesenen Dellacini nicht nur vollständig erreichen, sondern vielfach und sogar meistens übertreffen. — Herr Boening arbeitet, — denn diesen Ausdruck verdient die Thätigkeit des mit Lust und Freudigkeit agierenden Künstlers — mit einer wahrhaft tödtlichen Sicherheit, und ist deshalb des Beifalles der Zuschauer sicher. Es ist bedauerlich — und wir heben dies absichtlich hervor, — daß der Besuch am zweiten Abend unsern Erwartungen nicht entsprach, und machen unsere Leser auf die heute stattfindende dritte und letzte Vorstellung aufmerksam, damit sie ihren großen und kleinen Kindern zwei Stunden eines wirklichen Vergnügens bereiten mögen, wie wir es in diesem Genre hier zu verzeichnen noch nicht Gelegenheit hatten. Ozon.